

Pädagogische Konzeption
des Familienzentrums
St. Hildegard von Bingen



Inhaltsverzeichnis

S. 1	1. Vorwort
S. 2	2. Allgemeine Informationen
S. 3	3. Historisches
S. 4–7	4. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit im Familienzentrum <ul style="list-style-type: none">- 4.1 Unser Leitbild- 4.2 Kinderrechte- 4.3 Unser Bild vom Kind- 4.4 Partizipation- 4.5 Bindung- 4.6 Die Eingewöhnung eines Kindes<ul style="list-style-type: none">- 4.6.1 Übergang / Eingewöhnung Kindergartengruppe- 4.6.2 Eingewöhnung von Kindern, die nicht aus der U3 Gruppe wechseln- 4.7 Portfolio / Dokumentation kindlicher Entwicklung- 4.8 Bedeutung und Stellenwert des Spiels
S. 8–14	5. Unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern <ul style="list-style-type: none">- 5.1 Pädagogische Grundhaltung<ul style="list-style-type: none">- 5.1.1 Sozial - emotionale Entwicklung- 5.1.2 Selbständigkeit des Kindes- 5.1.3 Kreatives Gestalten / Sinnesentwicklung- 5.1.4 Sprache und Sprachentwicklung- 5.1.5 Bewegungsentwicklung- 5.1.6 Religiöse Feste im Jahreskreis- 5.1.7 Umwelt und Natur- 5.1.8 Sexualpädagogische Erziehung- 5.2 Ernährung und Gesundheit<ul style="list-style-type: none">- 5.2.1 Zahngesundheit / Zahnsiegel- 5.3 Tagesablauf in den U3 Gruppen<ul style="list-style-type: none">- 5.3.1 Tagesablauf in der Ü3 Gruppe- 5.4 Schlafen und Ruhe- 5.5 Erholung und Urlaub- 5.6 Krankheit
S. 15–16	6. Zusammenarbeit mit Eltern
S. 17	7. Das Aufgabenfeld der Fachkraft
S. 18	8. Gestaltung von Übergängen
S. 18	9. Kooperationspartner

Das bedenke der Mensch bei sich:
Auch das aus dem Ei schlüpfende Vöglein,
das noch keine Flügel hat,
beeilt sich nicht zu fliegen.
Erst wenn ihm Flügel gewachsen sind,
fliegt es, da es sieht:
Das Fliegen ist ihm angemessen.

(Hildegard von Bingen)

1. Vorwort

Der Gedanke, eine Konzeption für die Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen zu erstellen, entstand im Jahr 1996. Mit Eifer gingen alle Mitarbeitende an die Arbeit und das Rohgerüst für den Inhalt dieses Konzeptes wurde gemeinsam erarbeitet. Jeder führte auf, was seiner Meinung nach der Inhalt dieses Papiers sein sollte.

Teamtage und Dienstbesprechungen wurden genutzt, um Überlegungen anzustellen und an diesem Konzept weiter zu schreiben. Es war nicht einfach, die Zeit und die Motivation dafür zu finden.

Die Gedanken und Diskussionen zu jedem Punkt waren vielfältig und sehr differenziert. Jeder Punkt wurde vorbereitend besprochen, schriftlich von einem Mitarbeitenden verfasst, nochmals zur Diskussion gestellt und so lange überarbeitet, bis alle Beteiligten zufrieden waren.

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen Mitarbeitenden unserer Einrichtung für die Bereitschaft bedanken, an dieser Konzeption so tatkräftig mitzuarbeiten, zu überlegen, zu hinterfragen und zu beschreiben, wie wir arbeiten, was wir tun.

Wir hoffen, mit diesem Papier Außenstehenden einen Einblick in die pädagogischen Grundlagen der Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen geben zu können.

Das Konzept der Einrichtung wird alle zwei Jahre überarbeitet. Es ist für den Träger, die Eltern und alle Mitarbeitende bindend.

9. Überarbeitung

Barbara Wiesing
(Leiterin)

2. Allgemeine Informationen

Anschrift

Wartweg 21
35392 Gießen
Tel.: 0641 2001-400
2001-401 Gruppe Gelb,
-402 Gruppe Rot,
-403 Gruppe Grün,
-404 Gruppe Blau,
-405 Regenbogengruppe
Fax: 0641 2001-13
Handy 0151-18062022
Handy 0151-18062023
E-Mail: kita.st.hildegard@skf-giessen.de

Träger

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Gießen
Wartweg 15 – 27
35392 Gießen
Tel.: 0641 2001-0
Internet: www.skf-giessen.de

Öffnungszeiten

Mo – Do von 6.45 – 17.00 Uhr und
Fr von 6.45 – 16.00 Uhr
An jedem letzten Freitag im Monat ist die Einrichtung wegen der Dienstbesprechung um 12.30 Uhr geschlossen. An mindestens vier Tagen im Jahr wird allen Mitarbeitenden lt. Vorgabe des Bistums Mainz die Gelegenheit gegeben, an einer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung teilzunehmen, so dass die Einrichtung an diesen Tagen ebenfalls geschlossen bleibt.
Im Sommer machen wir in der Regel zwei Wochen und im Winter zwischen den Jahren Ferien.
An einem Brückentag ist die Einrichtung ebenfalls geschlossen.
Die genauen Termine und zusätzlichen Schließtage werden vorab mit dem Elternbeirat besprochen sowie rechtzeitig mit einem Schreiben und am „Schwarzen Brett“ unserer Einrichtung an die Eltern weitergegeben. Sollten Eltern während der Schließtage Betreuungsbedarf haben, können sie sich an die Leiterin wenden.

Einzugsgebiet

Stadt Gießen

Alter der Kinder

8 Wochen – zum Schuleintritt

Platzkapazität

– 40 Kinder in vier Gruppen U 3
– 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt

Personal

– eine Leitungskraft und stellvertretende Leitungskraft
– Erziehungskräfte, Kindheitspädagogen, Erziehungskräfte im Anerkennungsjahr
– FSJ Kräfte, Praktikanten
– Hauswirtschaftskräfte und Hausmeister

Kostenträger

Diözese Mainz
Stadt Gießen
Eltern

Elternbeiträge

Die Elternbeiträge berechnen sich analog dem Staffelbeitrag der Stadt Gießen. (siehe Homepage der Stadt Gießen)

Verpflegung:

Das Mittagessen berechnet sich ebenfalls analog dem Staffelbeitrag der Stadt Gießen.
Zusätzlich erheben wir 5 – 20 € für Bio-Mittagessen.

3 € Frühstücksgeld und
1 € Eventgeld pro Monat

Aufnahmekriterien

Die Aufgabe einer Beratungsstelle in katholischer Trägerschaft ist es, für das Leben zu beraten. Doch, ist das Kind geboren, wer hilft dann den Müttern? Dies war der Ursprungsgedanke, der zur Entstehung der Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen führte. Bei der Platzvergabe hat dieser Ursprungsgedanke bis heute Priorität. Es bekommen vorwiegend Eltern einen Platz für ihr Kind angeboten, die in Ausbildung oder im Studium, alleinerziehend oder berufstätig sind. Die Aufnahme eines Kindes ist frühestens ab der achten Lebenswoche möglich. Die Familien müssen ihren ersten Wohnsitz im Stadtgebiet von Gießen haben.

3. Historisches

Wir machen den Weg beim Gehen.
(Louise Dermann Sparks)

Auf Initiative der Mitarbeitenden der Schwangerschaftsberatungsstelle und des Vorstandes des SKF entstand nach vielen Gesprächen mit dem DiCV Mainz und Vertretern der Stadt Gießen die erste öffentliche Krippe und Krabbelstube in unserer Stadt. Sie wurde am

29. Mai 1979 mit 5 Kindern in einer 4-Zimmer Wohnung im Sprachheilzentrum eröffnet.

Im September 1979 war die Kita mit 15 Kindern an der Grenze ihrer Aufnahmekapazität angelangt. Aufgrund der großen Nachfrage wurde die Krippe im Herbst

1986 auf 18 Plätze erweitert. Dazu kamen noch zwei weitere Räume.

Mit dem Umzug in das Haus Elisabeth im Sommer

1987 konnte die Aufnahmekapazität auf 22 Kinder erhöht werden.

Im Januar

1989 wurde die Kita unter der fachkundigen Leitung von Herrn Prof. Mahlke aus Würzburg umgebaut. Innerhalb von drei Wochen verwandelten die Erziehungskräfte mit Unterstützung der IJB und weiteren Freiwilligen die ehemalige Wohngruppe in eine gemütliche Tagesstätte, in der die Kinder nun erste Erfahrungen sammeln konnten.

Im Sommer des gleichen Jahres nahmen die Kinder den neuen Spielplatz am Wartweg in Besitz.

Mit dem 10-jährigen Jubiläum wurde auch die Namensgebung gefeiert: Die Kita heißt nun „St. Hildegard von Bingen“.

Im April

1991 wurde die Kita nochmals erweitert. Im Haus Schwarzacker 34 wurde die Außenstelle mit 8 Kindern eröffnet.

Eine räumliche Umgestaltung war auch in dieser Kita nötig.

Im Sommer

1994 wurde das 15jährige Jubiläum gefeiert.

Im Herbst

1995 wurde im Spielzimmer der Gruppe 4 eine zweite Ebene eingebaut.

Im Frühjahr

1996 bekam die Kita am Schwarzacker noch einen Raum dazu.

Der Bau eines Weidenhäuschens war der Auftakt für die umfangreichen Arbeiten zu einem neuen Spielplatz.

1998 erfolgte die erste Integration eines Kindes mit Behinderung.

Im Mai

1999 feierte die Kindertagesstätte ihr 20-jähriges Bestehen mit einem Sommerfest und einer offiziellen Feier in der Mehrzweckhalle. Zu den Gästen zählte der Mainzer Bischof Dr. Karl Lehmann.

Im März

2004 schlossen sich die katholischen Kindertagesstätten zu einem Verbund, dem „Gießener Mobile“ zusammen.

Seit dem 17. September

2004 gehört das Hildegardfest zum festen Bestandteil in unserem Jahresverlauf.

Am 08. Oktober

2004 feierte die Kita mit einem Festgottesdienst, gehalten von Herrn Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyer, und einer offiziellen Feier ihr 25-jähriges Bestehen.

Im November

2004 wurde die Kita für ihr Eingewöhnungskonzept von der Bertelsmann Stiftung ausgezeichnet.

Im Jahr

2008 schloss sich die Kita dem Projekt „Kita als Familienzentrum“ mit dem Gießener Mobile an.

Im Mai

2009 wurde der 30. Geburtstag der Einrichtung in der Bonifatiuskirche gefeiert.

Im Jahr

2012 begann die 2. Staffel des Werdegangs „Kita als Familienzentrum“ begleitet vom Bistum Mainz.

Ende

2013 erfolgte die Anerkennung als Familienzentrum durch die Stadt Gießen.

2014 erlangte die Kita Platz 3 bei der Verleihung des „Hessischen Präventionspreises für Kitas“

Im Sommer

2016 ziehen die drei Gruppen in das renovierte Haus Agnes um. Das alte Gebäude Haus Elisabeth wurde daraufhin abgerissen. Nach gründlichen Untersuchungen durch den Kampfmittelräumdienst beginnen mit dem ersten Spatenstich am 09. Februar

2017 die Rohbauarbeiten. Am 23. Juni feiert die Kita ihr Richtfest.

Am

24. August 2018 erfolgt der Umzug in den Neubau und kurz darauf erfolgt die Eröffnung der Kindergartengruppe.

Im Jahr

2018 hat die Einrichtung das Zahnsiegel verliehen bekommen.

4. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit im Familienzentrum

Das Fundament unserer pädagogischen Arbeit setzt sich aus dem christlichen Glauben und den Grundlagen des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans zusammen. Von Anfang an ist es wichtig, eine vertrauensvolle, intensive Beziehung zu den Familien aufzubauen. Dies beginnt bereits mit einem Hausbesuch und der individuellen Gestaltung der Eingewöhnung.

Seit 2013 ist die Kita anerkanntes Familienzentrum der Stadt Gießen und im Bistum Mainz. Im Familienzentrum wird auf eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft hoher Wert gelegt. Eltern werden als Experten ihrer Kinder anerkannt. Die Familien werden in ihrem eigenen System wahrgenommen und respektiert.

Die Zusammenarbeit mit den Familien wird gepflegt durch:

- Hausbesuche und Eingewöhnung
- Tür- und Angelgespräche
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Elternaktionen
- Feste und Feiern
- Veranstaltungen im Familienzentrum

Jedes Kind wird individuell und als eigene Person wahrgenommen. Es werden ihm vielfältige Möglichkeiten angeboten, damit es seine individuellen Entwicklungsschritte machen kann. Hoher Wert wird auf einladende, anregende Räumlichkeiten gelegt. Ein fest strukturierter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen gibt dem Kind Sicherheit. Struktur und Ordnung bieten einen sicheren Rahmen und regen zum eigenständigen Spiel und Experimentieren an. Bei den Bildungs- und Erziehungszielen richten wir uns nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (S. 56 – 89).

Die Rolle der Erziehungskraft ist es, Bindungsperson und Bildungsbegleiter für das Kind und die Familie zu sein. Sie ist Beobachter, nimmt die Interessen und Bedürfnisse des Kindes wahr und hat Vorbildfunktion.

4.1 Unser Leitbild

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder geborgen und sicher fühlen.

Wir verstehen unsere Aufgabe darin, Familien zu stützen, zu fördern und zu entlasten. Das Anderssein eines jeden Menschen verstehen wir als Bereicherung für unser sozia-

les Miteinander. Insbesondere achten wir auf Chancengleichheit in der Förderung der Kinder.

Unsere Kompetenz liegt in der Begleitung der individuellen frühkindlichen Entwicklung in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.

4.2 Kinderrechte

Jeder Mensch, ob jung oder alt, hat Rechte.

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, sie brauchen zusätzliche Förder- und Schutzrechte. Deshalb reichen die allgemeinen Menschenrechte nicht aus. Die UN-Kinderrechtskonvention, die 1989 verabschiedet und 1992 von Deutschland ratifiziert wurde, definiert daher eigene Kinderrechte.

Die Kinderrechte sind die Grundlage für unsere Ziele in der täglichen Arbeit mit den Kindern. (Auf www.bmfsfj.de können die Kinderrechte nachgelesen werden).

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Gießen und anerkannten Qualifizierungsträgern wurden gemeinsame Interventionspläne erarbeitet. Diese beinhalten sowohl Maßnahmen bei Anhaltspunkten für Missbrauch, Vernachlässigung oder Gewalt, als auch bei akuter Kindeswohlgefährdung. Die Mitarbeitenden werden regelmäßig dazu geschult und sind verpflichtet, die Interventionspläne einzuhalten.

4.3 Unser Bild vom Kind

Kinder gestalten von Geburt an ihre Entwicklung aktiv mit. Jedes Kind ist wissbegierig, neugierig, bewegungsfreudig und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Die Grundlage für eine positive Entwicklung ist die Beziehung. Um eine intensive Beziehung aufzubauen nimmt sich die Bezugserziehungskraft ausreichend Zeit in der Eingewöhnung. Dabei gibt das Kind das Tempo vor. In einer liebevollen und vertrauensvollen Atmosphäre stehen die Erziehungskräfte der Entwicklung unterstützend zur Seite. Ausgestattet mit Neugier und Kompetenzen können Kinder in Eigenaktivität alleine oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern, in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln und sich Wissen aneignen. In der Einrichtung steht die Freude am Tun jeglicher Art im Vordergrund. Das bedeutet, dass allen Kindern jeden Alters eine Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Jedes Kind wird als einzigartige Persönlichkeit respektiert,

in seiner Individualität unterstützt. In der Kita soll sich jedes Kind als Person angenommen, sich in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung wohl fühlen und sich sicher bewegen können. Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung übernehmen die Erziehungskräfte die Rolle als impulsgebende und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung. Alle Beteiligten können sowohl Lernende als auch Lehrende sein, das heißt, dass die Erziehungskräfte gemeinsam mit den Kindern auf der Suche nach Antworten sind.

Die Mitarbeitenden nehmen sich Zeit, um mit den Kindern in Kommunikation zu treten, zuzuhören, Gefühle zuzulassen und ihnen mit Respekt zu begegnen, sowie bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsam Lösungen zu finden.

4.4 Partizipation

„Kinder haben ein Recht an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“ (BEP S. 106)

Partizipation bedeutet Selbstbestimmung, Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung. Konkret bedeutet dies, dass die Kinder an allen wesentlichen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Die Kinder haben nicht nur das Recht auf Beteiligung, sondern auch auf Beschwerde. Im Ü3-Bereich findet z. B. regelmäßig eine Gruppenkonferenz statt.

Selbstbestimmung bedeutet für uns im Tun mit dem Kind immer wieder die Zeichen und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen, zu erspüren, zu erfragen, richtig zu interpretieren und zeitnah und entsprechend zu reagieren. Eine respektvolle, partizipative Kommunikation geht von der Fachkraft aus, sie kündigt Handlungen an, benennt ihre Erwartungen, gibt leicht verständliche Erklärungen und bezieht das Kind in die Kommunikation mit ein. Der Partizipationsgedanke kann in allen wichtigen Alltagsbereichen verankert werden. Es geht nicht darum, Kinder alles machen zu lassen, sondern ihre Bedürfnisse zu respektieren und sie in Prozessabläufe zu involvieren. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten können die Kinder selbständig entscheiden, neben wem sie sitzen möchten, das Besteck auswählen und entscheiden, was und wie viel sie essen. Die Kinder werden weitmöglich in pflegerische Tätigkeiten miteinbezogen. Sie können den Wickeltisch selbständig be-

gehen und werden bestmöglich bei der Sauberkeitserziehung individuell unterstützt. Die Kinder haben im Tagesablauf immer wieder die Möglichkeit, über Spielart, Spielmaterial, Spieldauer und Spielpartner selbständig zu entscheiden.

Partizipation hört grundsätzlich da auf, wo das Kind gefährdet oder überfordert wird. Indem die Kinder ihre eigenen Entscheidungen treffen, erfahren sie Selbstwirksamkeit. Das stärkt ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

4.5 Bindung

Bindung ist ein angeborenes Grundbedürfnis und bedarf der selben Wichtigkeit wie das Bedürfnis nach Schlaf und Nahrung. Alle Kinder bauen in ihren ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen zu den Personen ihrer engsten Umgebung auf in der Regel zuerst zu den Eltern. Diese Beziehungen heißen Bindungen.

Besonders in Stresssituationen benötigen die Kinder die Anwesenheit und die Aufmerksamkeit dieser Bindungspersonen, um ihr inneres Gleichgewicht halten oder wieder herstellen zu können. Bei Irritationen und Angst suchen die meisten Kinder die Nähe von Bezugspersonen. Bindung wird als gefühlsmäßiges Band verstanden, das zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen im Laufe der ersten Lebensmonate entsteht. Man geht davon aus, dass die Fähigkeit zum Aufbau von Bindungsbeziehungen in unseren Erbanlagen verankert ist. Eine sichere Bindung ist die Grundlage für eine gute Entwicklung.

Das Kind benötigt seine Eltern zum Aufbau neuer Beziehungen zu zunächst fremden Personen, wie z. B. einer Erziehungskraft. Die Anwesenheit der Eltern in der Kindertagesstätte wird entbehrlich, wenn das Kind im Laufe der Eingewöhnung zu seiner neuen Bezugsperson eine solche Bindung aufgebaut hat, so dass sie anstelle der Eltern die Funktion einer „sicheren Basis“ für das Kind übernehmen kann.

Die Kinder benötigen für den Aufbau einer Beziehung zu der Erziehungskraft ihre individuelle Zeit.

Bindung und Beziehung ist die Voraussetzung für Bildung. Kinder, die sich bei uns sicher und geborgen fühlen, erkunden mit Neugier ihre Umgebung. Das ist uns besonders wichtig.

Deshalb ist eine Eingewöhnung nach unserem Eingewöhnungskonzept unumgänglich. Ohne Eingewöhnung in Begleitung der Eltern wird kein Kind in die Kindertagesstätte aufgenommen.

4.6 Die Eingewöhnung eines Kindes

Bei der Eingewöhnung achten wir ganz besonders auf die individuelle Situation der Kinder und ihrer Familien, die unsere Einrichtung besuchen werden. Die Eingewöhnung erfolgt zum Aufbau der Bindung des Kindes zur künftigen Bezugsperson in der Kindertagesstätte. Die Eltern des Kindes bieten die nötige Sicherheit, in der noch neuen Umgebung. Das Eingewöhnungskind bekommt Stabilität, um sich in der neuen Umgebung wohlfühlen zu können.

Durch einen Hausbesuch haben die Eltern und das neue Kind den ersten Kontakt zur Erziehungskraft, die das Kind eingewöhnen wird. Bei diesem Besuch bringen wir den Eltern die Anmeldeformulare und weitere Unterlagen mit, die für den Besuch der Einrichtung benötigt werden. Dann ist Zeit für Fragen und gegenseitigen Austausch. Außerdem wird das Datum und die Uhrzeit abgesprochen, ab wann das Kind mit seinen Eltern zum ersten Mal in die Kita kommen kann.

Je nach Gruppensituation und Zeit der Eltern kann diese Eingewöhnung vormittags oder nachmittags stattfinden. Das neue Kind wird von einem Elternteil begleitet, der auch in der ersten Woche immer mit in der Gruppe bleibt. Die Eingewöhnungszeit steigert sich in der ersten Woche von einer halben Stunde bis zu etwa drei Stunden.

Das gibt den Eltern die Gelegenheit, die Arbeit in unserer Einrichtung kennen zu lernen. Es ist eine Möglichkeit, sich mit der betreuenden Erziehungskraft auszutauschen (Abklären medizinischer Probleme, Allergien, Unverträglichkeit verschiedener Lebensmittel etc.). Es ist für die Erziehungskraft gut zu wissen, welchen Ablauf das Kind zuhause hat (Schlafgewohnheiten, Wachphasen, Erziehungsstil der Eltern). Dafür haben wir einen Fragebogen vorbereitet, den wir mit den Eltern gemeinsam ausfüllen. Die Eingewöhnungszeit findet in dem Gruppenraum des Kindes statt, damit es sich an die neue Umgebung gewöhnen kann. In dieser Zeit gewinnt das Kind viele verschiedene neue Eindrücke, die es verarbeiten muss. Der Tagesablauf, den es bisher hatte, wird sich verändern. In der ersten Woche hält sich die Erziehungskraft, die das Kind betreuen wird, bewusst zurück. Das Kind kann sich im Beisein der Mutter oder des Vaters an die neue Bezugsperson gewöhnen.

Nach einigen Tagen wird die Erziehungskraft, je nach dem Verhalten des Kindes, etwas aktiver. Körperkontakt zu dem

Kind wird aufgebaut, indem sie es auf den Arm nimmt oder tröstet. Die Erziehungskraft verlässt mit ihm ein Moment die Nähe der Eltern. So hat das Kind die Möglichkeit, Kontakt zu seiner neuen Bezugsperson aufzunehmen.

Die erste Trennung von den Eltern erfolgt meist in der zweiten Woche der Eingewöhnung. Die Erziehungskraft spricht den Zeitpunkt mit den Eltern ab. Der Blick wird auf die individuelle Situation des Kindes und der Familie gerichtet. Dabei ist zuerst eine Zeit von ca. 10 bis 30 Minuten möglich. Klappt es gut und das Kind fühlt sich in der Gruppe wohl, kann die Zeit am nächsten Tag gesteigert werden. Weint das Kind jedoch, hält die Erziehungskraft die Zeit kurz und bringt es zurück zum begleitenden Elternteil. Die Zeit der Trennung wird in diesem Fall am kommenden Tag ebenfalls kurz gehalten. Die Eingewöhnung wird sich somit verlängern. Die Betreuungszeit, die das Kind allein in der Gruppe verbringt, beträgt am Ende der zweiten Woche maximal zweieinhalb Stunden. Danach gehen die Kinder immer mit ihren Eltern nach Hause. Das Kind sollte für den Rest des Tages Ruhe haben, denn eine Eingewöhnung an die neue Umgebung ist eine große Herausforderung.

Den Mitarbeitenden der Kita ist es wichtig, dass Mutter oder Vater sich bewusst vom Kind verabschieden („Tschüss“ sagen, dem Kind noch einen Kuss geben, ihm über den Kopf streicheln). Auch wenn es im ersten Moment schwer fällt, ist es auf Dauer der bessere Weg für Eltern und Kind.

Am Ende der Eingewöhnung bespricht die Bezugserziehungskraft mit den Eltern, wann der erste Mittagsschlaf in der Kindertagesstätte gehalten wird.

Dieser Zeitplan ist variabel. Man muss dabei auf die Individualität des Kindes eingehen. Die Eingewöhnungszeit eines Kindes ist nach zwei bis drei Wochen noch nicht abgeschlossen. Kinder brauchen Zeit, um sich an die neue Situation zu gewöhnen. Diese sollte man ihnen geben. In den ersten Wochen nach der Eingewöhnungszeit gehen wir von einer maximal fünfstündigen Betreuungszeit am Tag aus.

Es ist wichtig, dass die Eltern, fest hinter dem Entschluss stehen, ihr Kind in unsere Obhut zu geben. Unsicherheit von Seiten der Eltern überträgt sich auf das Kind und es wird für das Kind schwer, sich bei uns geborgen und wohl zu fühlen.

4.6.1 Übergang / Eingewöhnung Kindergartengruppe

Kinder, die bereits im Vorfeld in der Kita waren, werden zusammen mit ihrer Bezugserziehungskraft in die neue Gruppe (Ü3) begleitet. Die Bezugserziehungskraft wird mehrere Wochen vor dem Übergang das Kind in die neue Ü3 Gruppe eingewöhnen und es wird ein Übergangsgespräch mit der Erziehungskraft aus der Kindergartengruppe geführt.

Zwei Kinder aus der Ü3 Gruppe übernehmen eine Patenschaft für das neue Kind, d. h. sie werden dem Kind Sicherheit und Unterstützung bei alltäglichen Tagesabläufen geben. Die Erziehungskraft der Ü3 Gruppe wird die Eingewöhnung individuell begleiten. Des weiteren gibt es ein Ritual. Der sogenannte "Kitakoffer" wird zusammen mit dem Kind am Tag des Übergangs in die Kindergartengruppe gepackt. Er beinhaltet alle persönlichen Gegenstände des Kindes, die es in der U3 Gruppe hat. Mit dem Koffer zieht das Kind in die Kindergartengruppe um.

4.6.2 Eingewöhnung von Kindern, die nicht aus der U3 Gruppe wechseln

Die Eingewöhnung orientiert sich am grundsätzlichen Eingewöhnungskonzept (siehe 4.6). Der Blick wird auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes und der Familie gerichtet. Die Zeit der Eingewöhnung kann sich verkürzen. Für die Eingewöhnung sind die Eltern verantwortlich.

4.7. Portfolio - Dokumentation kindlicher Entwicklung

„Portfolio“ kommt aus dem Lateinischen: portare = tragen, folium = Blatt und bezeichnet eine Sammlung von Objekten. Im Bildungsbereich steht „Portfolio“ für eine Mappe, in der Blätter zusammengetragen werden können.

Von jedem Kind wird ein Portfolio erstellt. Es beinhaltet Fotos und besondere Werke vom Kind, die einen Entwicklungsschritt des Kindes verdeutlichen. Die Entwicklung des Kindes wird in sogenannten Lerngeschichten dokumentiert. Der Portfolioordner wird zum Hausbesuch bei der Aufnahme des Kindes an die Familie weitergegeben, von ihr gestaltet und am ersten Kita Tag mitgebracht. Das Portfolio wird von der Bezugserziehungskraft in Zusammenarbeit mit dem Kind angefertigt. Das Kind hat jederzeit Zugang zu seinem Portfolio. Es dient als Grundlage, um mit dem Kind ins Gespräch zu kommen und seinen Entwicklungsverlauf zu reflektieren. Die Dokumentation ist auch Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Wenn das Kind

die Einrichtung verlässt, wird dieses Portfolio an die Familien weitergegeben. (BEP S. 93)

Von jedem Kind wird in der U-3 Gruppe ein Entwicklungsprotokoll geschrieben.

Wird es bei einzelnen Kindern als erforderlich angesehen, wird mit der Entwicklungsdiagnostik nach Ernst J. Kiphard gearbeitet.

In der Ü3 Gruppe wird ein neuer Portfolioordner angelegt.

4.8 Bedeutung und Stellenwert des Spiels

Spielen ist mehr als ein kindlicher Zeitvertreib. Das Spiel ist für Kinder und auch Erwachsene die natürliche Art, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen und dabei umfassend zu lernen. Es ist Lernen und Forschen im ursprünglichen Sinn durch Nachahmung, Improvisation, Versuch und Irrtum.

Kinder sind getrieben von der unendlichen Neugier, den Dingen auf den Grund zu gehen. Dabei sind sie mit großer Kreativität und Ausdauer ausgestattet.

Das Spiel braucht Freiräume und vor allem viel Zeit. Im freien ungestörten Spiel lernen die Kinder, sich mit ihrem Umfeld auseinander zu setzen und zu agieren. Es ist gleichzeitig ein Lernen durch Forschen, Ausprobieren, Wiederholen und Handeln.

„Das Spiel ist die höchste Form des Forschens.“
(Albert Einstein)

Schon Babys verarbeiten im Spiel die Eindrücke und Erlebnisse des Tages. Automatisch werden mit Spaß und Freude alle Bereiche gefördert, die für die Persönlichkeitsentfaltung wichtig sind.

Jede Beobachtung, jede Entscheidung, jedes Problem ist ein Schritt, der Kinder weiter bringt (aus BEP).

Kinder nehmen im Spiel Kontakt zu anderen auf und machen so ihre Erfahrungen im Umgang mit Menschen.

„Das Beste zum Spielen für ein Kind, ist ein anderes Kind.“
(Friedrich Fröbel)

Es ermöglicht Konflikte und Erlebtes auszuspielen und mit sich und anderen zu klären. Dabei brauchen Kinder die Unterstützung und Förderung aus ihrem sozialen Umfeld. Erfolgserlebnisse im Spiel stärken das Selbstbewusstsein des Kindes, damit es sich frei entwickeln kann. Das freie und selbstständige Spielen ist eines unserer wichtigsten pädagogischen Ziele.

5. Unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern

5.1 Pädagogische Grundhaltung

„Entwicklungsstärkende Bildungsprozesse können nur gelingen, wenn die Kinder sich sicher, geborgen und gut eingebunden fühlen.“ (BEP S. 17)

Die wichtigste Grundlage für unsere Arbeit mit den Kindern ist eine gute und sichere Bindung. Diese wichtige Vertrauensbasis zwischen uns Fachkräften und den Kindern wird in der Eingewöhnung aufgebaut und im Laufe der Kitazeit weiter vertieft. Sie wird geprägt von einem feinfühligem gegenseitigen Dialog und gibt den Kindern die sichere Basis, die sie brauchen, um sich wohl und geborgen zu fühlen.

Erst wenn ein Kind sich sicher und geborgen fühlt, kann es sich frei entfalten, Neues entdecken und sich auf Herausforderungen einlassen.

„Eingebunden in stabilen Beziehungen, lernt das Kind "von selbst" aus eigenem Antrieb vor allem im Spiel beim Ausprobieren und Nachahmen.“

(Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des BEP)

Wir geben den Kindern Impulse oder Hilfestellung, wenn es erforderlich ist, lassen jedoch Zeit und Raum, um dem Kind eigene Erfahrungen zu ermöglichen.

Jedes Kind soll die Möglichkeit erhalten, durch Versuch und Irrtum zu lernen und eigene Erfahrungen zu sammeln, auf die es aufbauen kann. So kann es sein Repertoire an Handlungsmöglichkeiten erweitern und durch das Erproben unterschiedlicher Lösungswege neue Erkenntnisse gewinnen, die zum selbständigen Handeln beitragen.

In vielen Aspekten unserer Arbeit mit den Kindern stützen wir uns auf die pädagogischen Erfahrungen der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler.

Pflegesituationen wie z. B. Wickeln und Umziehen sind für uns mehr als unumgängliche Notwendigkeiten, sie sind für uns eine „beziehungsvolle Pflege“.

„Im pädagogischen Konzept von Emmi Pikler finden wir pädagogische Prinzipien, die auch unserem christlichen Menschenbild entsprechen.“

(Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des BEP)

Wickeln, Füttern, Pflegen etc. bietet uns die Möglichkeit mit dem Kind in Dialog zu treten und ihm unsere un-

geteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Wir nehmen uns ausreichend Zeit und Ruhe dafür. Das Kind erfährt Anerkennung und vertrauensvolle Zuwendung. Es erlebt Achtung und Wertschätzung. Es wird ihm ermöglicht, ein Gespür für seinen Körper und seine Person zu entwickeln. Mit Ruhe und Geduld wird Eigeninitiative unterstützt und gefördert.

Insbesondere achten wir in unseren Räumlichkeiten darauf, dass wir eine ansprechende, gemütliche Atmosphäre schaffen und Reizüberflutung vermeiden.

5.1.1 Sozial - emotionale Entwicklung

„Die soziale – emotionale Entwicklung des Kindes ist beeinflusst von der Qualität der emotionalen Bindung zu seinen Bezugspersonen, wobei den ersten drei Lebensjahren eine besondere Bedeutung zukommt.“ (BEP S. 57)

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, seinem Entwicklungsstand, seinen Stärken und Schwächen.

Jedes Kind kann in seiner Stammgruppe, aber auch in der gesamten Kita und in Kleingruppen täglich sozial-emotionale Erfahrungen sammeln. Andere Kinder wahrnehmen, selbst im Mittelpunkt stehen, Rücksicht nehmen, sich an Regeln halten, Gefühle und Bedürfnisse von sich und anderen wahrnehmen und zum Ausdruck bringen. All das sind wichtige Aspekte in diesem Entwicklungsbereich. Die Kinder lernen von und miteinander, die Kleinen von den Großen und umgekehrt. Wir Erziehungskräfte sind den Kindern Vorbild im Umgang miteinander und achten deshalb auf Mimik und Gestik, Sprache und unser Verhalten im täglichen Miteinander. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung, z. B. durch Lieder und Reime, Fingerspiele und Bücher. Wir ermutigen die Kinder ihre Umwelt zu erkunden und begleiten sie dabei. Der strukturierte Tagesablauf unserer Einrichtung mit verlässlichen Bezugspersonen und Regeln bietet den Kindern und ihren Familien Orientierung, Sicherheit und Vertrauen. Zur Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung gestalten wir gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien das Portfolio (siehe 4.7).

5.1.2 Selbständigkeit des Kindes

„Eine bedeutende Entwicklungsaufgabe eines Kindes besteht darin, Selbständigkeit im eigenen Handeln und Denken zu erwerben. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan versteht unter kindlicher Selbständigkeit ein Wissen über die eigene Person, vorhandene Kompetenzen und Eigenschaften.“ (BEP S.70).

Durch vielfältige Erfahrungen, die das Kind im Alltag sammeln kann, entwickelt es eine Vorstellung von sich und seinen Fähigkeiten und lernt zunehmend selbständig zu handeln.

Kinder in dieser Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen sehen wir als eine wichtige Aufgabe an: daher fördern wir die Selbständigkeit in vielfältigen Alltagssituationen. Dies beginnt in grundlegenden Dingen, wie beispielsweise der Akzeptanz eines individuellen Entwicklungsrhythmus. Die Entscheidung darüber, wann ein Kind sich zum ersten Mal aufsetzt oder erste Schritte läuft, liegt bei ihm selbst. Bei Bedarf erhält es Hilfestellung. Wir drängen es nicht, sondern warten ab, bis es Eigeninitiative zeigt und somit in der Lage ist, selbständig zu handeln. So wird nicht für das Kind gehandelt, sondern gemeinsam mit ihm. Diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist wichtig für das Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und für die Entwicklung einer Persönlichkeit.

Die Beteiligung an Wickel- und Pflegesituationen fördert ebenfalls ein hohes Maß an Selbständigkeit. Das Kind muss selbst bereit sein, zur Toilette zu gehen. Dies setzt voraus, dass es sich sprachlich dazu äußern kann. In guter Zusammenarbeit mit den Eltern möchten wir diesen Prozess zum Wohl der Kinder gemeinsam begleiten. Bei vielen Kindern beginnt diese Phase mit etwa zwei bis drei Jahren. Ältere Kinder vollziehen hygienische Maßnahmen weitgehend selbständig.

Wir beziehen die Kinder in Entscheidungen des täglichen Miteinanders ein. Der gemeinsame Einkauf für das wöchentliche Frühstück oder die Beteiligung an der Gestaltung des Vormittags bieten Möglichkeiten, Kinder altersentsprechend einzubinden.

Auch bei älteren Kindern ist uns die Förderung der Selbständigkeit ein hohes Ziel. In der Freispielsituation können Kinder selbst entscheiden, wo und was sie spielen möchten. So ist es ihnen z. B. möglich, das Außengelände ohne Begleitung eines Erwachsenen zu nutzen.

5.1.3 Kreatives Gestalten / Sinnesentwicklung

Von Geburt an erleben Kinder ihre Umwelt und nehmen sie mit all ihren Sinnen wahr.

„Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet.“ (vgl. BEP S. 71)

Ein Ziel der pädagogischen Arbeit der Kita ist es, diese kindliche Neugierde zu nutzen, um die Kreativität und Fantasie anzuregen, zu entwickeln und zu fördern. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und stellen ein breit gefächertes altersgerechtes Materialangebot zur Verfügung. Durch verschiedene kreative Angebote wird die Neugierde geweckt und der Umgang mit unterschiedlichen Materialien spielerisch erprobt und erforscht. Die Kinder entdecken Farben und Formen, nehmen sie mit all ihren Sinnen wahr, erspüren sie und lernen, wie sie sich verändern können. Die Kinder erleben, dass sie Spuren durch ihr eigenes Handeln hinterlassen und Werke erschaffen.

Wir bieten ihnen eine Umgebung, die sie anregt, die Sinne vielseitig zu erforschen und zu nutzen, indem wir Impulse zum Riechen, Hören, Sehen, Schmecken und Fühlen schaffen, jedoch Reizüberflutungen vermeiden. Die Kinder üben sich im verantwortungsbewussten Umgang mit altersgerechten Materialien und Werkzeugen (z. B. Papier, Knete, Hammer, Schere).

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, im darstellenden Spiel ihre Eindrücke zu verarbeiten und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Daher ist es uns wichtig, dass das Kind Freude am kreativen Gestalten entwickelt.

5.1.4 Sprache und Sprachentwicklung

„Von Geburt an sind Kinder mit den wichtigsten Voraussetzungen ausgestattet, Sprache zu erwerben. Schon in den ersten Lebensmonaten bzw. bereits vor der Geburt haben sie Kenntnisse über das Laut- und Sprachsystem ihrer Erstsprache.“ (BEP S. 34)

Das Sprechen lernen ist ein langer Prozess, zu dem ein Kind heranreift. Das Tempo, mit dem ein Kind die Sprache lernt, ist individuell unterschiedlich sowie geprägt von seinem kulturellen und sozialen Umfeld.

Über die verschiedenen Phasen der Sprachentwicklung unterstützen wir das einzelne Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes. Dabei sprechen wir deutlich und langsam in einfachen Sätzen und verwenden keine „Babysprache“.

Wir halten Blickkontakt, hören aktiv zu und geben den Kindern Zeit zum Sprechen. Im Tagesablauf schaffen wir Gesprächssituationen, in denen das Kind frei sprechen kann. Wir unterhalten uns mit den Kindern beispielsweise bei Tisch, auf dem Spielplatz, bei Spaziergängen, während des Freispiels und in der beziehungsvollen Pflege. Rhythmik, Lieder, Fingerspiele und Reime, Bewegungs- und Wahrnehmungsspiele, Bilderbücher, Geschichten, Filme sind u.a. geeignete pädagogische Mittel bei der Sprachentwicklung.

Wir schaffen eine kommunikationsfördernde Atmosphäre. Im fest integrierten Stuhlkreis haben Kinder die Möglichkeit von ihren Erlebnissen zu erzählen. Demokratisches Bewusstsein wird hierbei geübt. So lernen sie einander zuzuhören und ausreden zu lassen.

5.1.5 Bewegungsentwicklung

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen.“ (BEP S. 62)

„So wie dem Menschen die Erde anvertraut ist als eine zu bewahrende Schöpfung, genauso ist es mit dem eigenen Körper. Spiel und Bewegung bewahren das Geschenk des eigenen Lebens. Das richtige Maß schützt vor Überforderung und Schaden.“

(Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des BEP)

Wir unterstützen die Kinder, ihre Sinne wahrzunehmen, ihren Körper zu spüren und in der Entwicklung der Grob- und Feinmotorik.

Wir bieten den Kindern genügend Bewegungsraum und Möglichkeiten zum freien Spiel an. Eine ansprechende Raum- und Spielplatzgestaltung und das Angebot von verschiedensten Materialien regen das Kind an, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln. Dazu nutzen wir geeignete pädagogische Angebote (z. B. ein Bällebad, Schaum, Wasser, Ebenen zum Bewegen usw.).

Die Kinder entwickeln sich bei uns selbst bestimmend in ihrer Motorik. Vom Liegen zum Drehen, Robben, Krabbeln, Sitzen, Hochziehen und Laufen usw.. Regelmäßige Bewegung im Freien ist uns sehr wichtig. Zudem steht uns die

Turnhalle zur Verfügung. Wir nutzen sie beispielsweise, um eine Bewegungsbaustelle zum Klettern, Rutschen und Krabbeln aufzubauen sowie den Kindern die Möglichkeit zur freien Bewegung zu geben.

5.1.6 Religiöse Feste im Jahreskreis

„Wir gehen vom christlichen Grundverständnis aus, dass Gott jedem Menschen, und damit jedem Kind, eine eigene Würde mit eigenen Fähigkeiten geschenkt hat. Nun gilt es, diese Fähigkeiten als Ressourcen und Kompetenzen in jedem Kind zu entdecken und mit dem Kind weiter zu entwickeln und zu fördern“.

(Leitfaden der Bistümer Hessen zur Umsetzung des BEP)

Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft. Deshalb ist es unser Ziel, den Kindern in altersgerechter Weise religiöse Aspekte auf der Basis des christlichen Glaubens nahe zu bringen. Wir feiern religiöse Feste im Jahreskreis. Unter anderem singen wir religiöse Lieder, beten bei Tisch, nehmen an Kindergottesdiensten teil, die wir vorbereiten, und sehen uns religiöse Bilderbücher an. Wir vermitteln den Kindern Werte des christlichen Glaubens. Eine kleine Andacht einmal im Monat ist fester Bestandteil unserer Arbeit.

5.1.7 Umwelt und Natur

„Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.“ (BEP S. 86)

Im Garten und bei Spaziergängen erleben die Kinder die Natur mit ihren Pflanzen und Tieren. Wir lehren ihnen einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur vor. Die Bewegung im Freien hat einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit. Die Kinder erfahren mit allen Sinnen den Verlauf der Jahreszeiten. Bei unseren Spaziergängen in die nähere Umgebung bringen wir den Kindern die einfachsten Regeln für das Verhalten im Straßenverkehr nahe.

**Denn wir können die Kinder
nach unserem Sinne nicht formen.
(Johann Wolfgang von Goethe)**

5.1.8 Sexualpädagogische Erziehung

Basierend auf den 8 Leitsätzen zur Erziehung, Bildung und Betreuung im Umfeld frühkindlicher Sexualität in Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz arbeiten wir in unserer Kindertagesstätte zur sexualpädagogischen Erziehung und Entwicklung der uns anvertrauten Kinder. Die gesetzlichen, behördlichen und trägerbestimmten Vorgaben fließen hierbei mit ins Erziehungskonzept ein.

Sexualität von Kindern unterscheidet sich von der der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Unser Ziel ist es, die sinnlichen und sozialen Erfahrungen und die geschlechtlichen Entwicklungen eines jeden Kindes zu unterstützen und zu begleiten. Kindliche Neugier und kindliches Verhalten altersentsprechend einzuordnen steht hierbei im Vordergrund. Bei der sexualpädagogischen Erziehung ist uns eine wertschätzende, den Kindern und Eltern zugewandte Haltung wichtig. Wir respektieren Schamgefühl und Meinungen anderer Menschen (ein Nein ist ein Nein).

Wir möchten Familien in allen Entwicklungsbereichen vertrauensvoll begleiten und ggfs. beraten. Gelebte Partizipation steht auch hier im Vordergrund.

5.2 Ernährung und Gesundheit

Bei der Ernährung der Kinder achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Kost. Großen Wert legen wir darauf, ihnen Speisen anzubieten, die keinen oder wenig Zucker enthalten.

Das Frühstück und der Imbiss für den Nachmittag werden von Zuhause mitgebracht. Dabei ist uns ein abwechslungsreiches Essen wichtig (z. B. Vollkornbrot, Roggenbrot, Gemüse, Naturjoghurt, Obst).

Es wird darum gebeten, den Kindern keine zusätzlich gezuckerten Lebensmittel (z. B. Kaffeestückchen, Milchschnitten, Pudding, Müsliriegel) mitzugeben.

Bei Festen oder Elternaktionen, die am Nachmittag stattfinden, darf auch gerne ein Kuchen mitgebracht werden.

Dies sollte ein Rührkuchen o. ä. sein, ohne Sahne oder Creme, da leicht verderbliche Lebensmittel nicht an die Kinder verteilt werden dürfen. Wir bitten auch, auf Nüsse zu verzichten.

Jeden Donnerstag bereiten wir ein gesundes Frühstück zu. Im Kindergarten gibt es einmal im Monat ein Frühstücksbuffet. Die Lebensmittel hierfür werden zusammen mit den

Kindern eingekauft, wobei wir darauf achten, dass es sich um Bio-Produkte handelt.

Zum Mittagessen verzehren die Kleinkinder meist Menüs von einem deutschen Hersteller, die von der Einrichtung besorgt werden.

Die älteren Kinder essen Mahlzeiten, die wir von einem Bio-Caterer beziehen. Ein wöchentlicher Speiseplan hängt am „Schwarzen Brett“ aus.

Dazu reichen wir den Kindern Mineralwasser und ungesüßten Früchte- oder Kräutertee, der täglich frisch gekocht wird.

Selbstverständlich können die Kinder entscheiden, wieviel und was sie essen und trinken möchten.

Ist vom Mittagessen noch etwas übrig, können die Eltern die Speisen mitnehmen, um diese zu probieren.

5.2.1 Zahngesundheit / Zahnsiegel

Die Dauer der Remineralisierung der Zähne beträgt 16 Stunden. Im Zuge dessen findet in unserer Einrichtung der „zuckerfreie Vormittag“ statt.

Aus diesem Grund bieten wir zum Frühstück keine Bananen oder andere gezuckerte Lebensmittel an. Diese können am Nachmittag verzehrt werden. Es wird darum gebeten, dass die Eltern ihre Kinder darüber gegebenenfalls am Morgen informieren.

Um Zahnschäden vorzubeugen und die gesunde Entwicklung der Mundmotorik zu unterstützen, ist es uns wichtig, dass die Kinder frühzeitig lernen aus einer Tasse oder einem Glas zu trinken.

In diesem Zusammenhang werden auch Schnuller vorwiegend zum Schlafen oder Trösten verwendet.

Eltern putzen Kinderzähne sauber

Um dies zu unterstützen, üben wir nach dem Frühstück mit den Kindern das Zähneputzen nach der KAI-Methode. Die Kinder, die noch keine Zähne haben, erhalten mit der Zahnbürste eine Zahnenkamm Massage, um auch mit ihnen das Ritual der Zahnpflege zu verfestigen.

Die Zahnbürsten und die Zahncreme werden von der Jugendzahnpflege gestellt.

Unterstützt werden wir von einer Patenzahnärztin, zu der regelmäßiger Kontakt besteht, z. B. in Form von gegenseitigen Besuchen.

Alle Familien erhalten beim Hausbesuch eine Sammlung an Informationen zum Thema Zahngesundheit.

5.3 Tagesablauf in den U3 Gruppen

6:45 Uhr

Die Kita öffnet

6:45 – 8:45 Uhr

Alle U3 Gruppen sind offen, d. h. die Kinder können in allen Gruppenräumen frei spielen

8:45 – 9:15 Uhr

Gemeinsames Frühstück in den Gruppen. In dieser Zeit lassen wir uns nicht stören; nach dem Frühstück Zähne putzen

bis 9:00 Uhr

Kinder, die an diesem Tag nicht kommen, bitte entschuldigen

9:30 Uhr

Nun werden verschiedene Aktivitäten angeboten: Spaziergänge, Malen, Turnen, Puzzlen usw.

11:00 Uhr

Wir setzen uns in den Spielkreis, in dem wir gemeinsam singen, spielen, erzählen und zuhören

11:15 Uhr

Mittagessen

12:00 – 14:00 Uhr

Mittagsruhe

Kinder, die früher aufwachen, stehen auf und werden betreut, andere schlafen länger

14:00 Uhr

Ab jetzt besteht wieder die Möglichkeit, die Kinder abzuholen

14:30 – 15:00 Uhr

Die Kinder nehmen eine Mahlzeit ein, die sie von zu Hause mitgebracht haben

15:00 – 16:50 Uhr

Freispiel je nach Wetterlage und Situation im Gruppenraum oder auf dem Spielplatz

16:00 Uhr

Kitaschluss am Freitag

17:00 Uhr

Kitaschluss von Montag bis Donnerstag

Bis spätestens 16:50 Uhr sollen die Eltern von Mo bis Do zum Abholen in der Kita sein, um genügend Zeit zum Austausch zu haben. Unsere Kernzeit, in der alle Kinder in der Einrichtung sein sollen, ist von 8:30 – 14:00 Uhr.

Bei Säuglingen nehmen wir ganz besonders viel Rücksicht auf ihr Schlaf- und Essbedürfnis und sprechen dieses regelmäßig mit den Eltern ab.

Und dann muss man ja auch noch Zeit haben,
einfach dazusitzen und vor sich hinzuschauen.
(Astrid Lindgren)

5.3.1 Tagesablauf in der Ü3 Gruppe

6:45 Uhr

Die Einrichtung öffnet die Türen, die Kinder werden zunächst im Untergeschoss betreut

7:30 Uhr

Öffnung der Ü3 Gruppe

8:00 – 9:30 Uhr

Freispiel und freies Frühstück, nach dem Frühstück Zähne putzen

Die Kinder haben in dieser Zeit die Möglichkeit, frei zu wählen, wann sie frühstücken möchten

bis 8:45 Uhr

sollen alle Kinder in der Einrichtung sein

bis 9:00 Uhr

Kinder, die an diesem Tag nicht kommen, bitte entschuldigen

9:30 – 11:30 Uhr

Aktivitäten / Spielkreis / Turnen

11:30 Uhr

Mittagessen für die Kinder, die schlafen

12:15 – 13:00 Uhr

Mittagessen für alle anderen

12:30 – 14:00 Uhr

ruhige Zeit / schlafen / ruhige Spiele

14:00 Uhr

Ab jetzt besteht wieder die Möglichkeit, die Kinder abzuholen

14:30 Uhr

Snack, den die Kinder von zu Hause mitgebracht haben

Ab 15:00 Uhr

Freispiel oder Spiel draußen

16:30 Uhr

Schließung der Ü3 Gruppe

Kinder, die länger bleiben, werden im Untergeschoss oder auf dem Spielplatz weiter betreut.

Bis spätestens 16:50 Uhr sollen die Eltern in der Einrichtung sein, um noch Zeit für ein Übergabegespräch zu haben.

17:00 Uhr und freitags 16:00 Uhr

Kitaschluss

Kinder und Uhren dürfen nicht ständig aufgezo-
gen werden, man muss sie auch gehen lassen.
(Jean Paul)

5.4 Schlafen und Ruhe

Schlafen ist, so wie Essen, eine biologische Notwendigkeit. Neugeborene unterscheiden noch nicht zwischen Tag und Nacht. Sie erwachen, wenn sie Hunger haben und schlafen weiter, wenn sie müde sind. In den ersten Wochen entspricht die Schlafdauer dem Schlafbedürfnis. Später nehmen die Eltern und die Umwelt Einfluss auf das Schlafverhalten des Kindes. Man nimmt an, dass es vier bis sechs Monate dauert, ehe sich beim Kind eine innere Uhr einstellt.

Neben dem Wickeln ist das Zu-Bett-Bringen die Situation, in der sich die Erwachsenen dem Kind am direktesten zuwenden können. Kinder haben unterschiedliche Einschlafrituale. Wenn man den Kindern eine angenehme Situation beim Einschlafen schaffen will, gelingt es am besten, wenn der Erwachsene, der das Kind begleitet, selbst zur Ruhe kommen kann. Man sollte den Kindern die Zeit einräumen, die sie benötigen, um in den Schlaf zu gleiten.

In unserer Kindertagesstätte ist der Mittagschlaf ein fester Bestandteil im Tagesablauf. Jede Gruppe hat ihren eigenen Schlafraum. Die Kinder werden von den Bezugserziehungskräften ihrer Gruppe begleitet. Um dem individuellen Bedürfnis eines jeden Kindes dabei nachkommen zu können, sind Informationen von den Eltern notwendig. Dadurch haben wir die Möglichkeit, auf die Gewohnheiten des einzelnen Kindes einzugehen.

Jedes Kind hat bei uns einen festen Schlafplatz im Ruhe-raum. Die kleinen Kinder schlafen in Gitterbetten. Die Älteren schlafen auf Matratzen und Liegen, z. T. auf den oberen Schlafebenen. Wenn die Kinder einen Schnuller, ein Kuscheltier o. ä. zum Schlafen benötigen, kann dies im Bett des Kindes liegen bleiben.

Die ruhige Zeit in unserer Einrichtung dauert jeden Tag von 12:00 bis 14:00 Uhr. In dieser Zeit werden die Kinder grundsätzlich nicht geweckt. Kinder, die erwachen, stehen auf und werden im Gruppenraum betreut.

Älteren Kindern, die keinen Mittagsschlaf mehr benötigen, bieten wir ein ruhiges Spielen in der Gruppe an.

Unser Anliegen ist, dass die Kinder das Schlafen als etwas Schönes, Angenehmes und Erholsames empfinden.

5.5 Erholung und Urlaub

Ein wohlverdienter Urlaub ist Ausgleich zum Arbeits- und auch Kitaalltag. Er trägt dazu bei, dass unser Stresspegel gesenkt wird und wir neue Energie tanken können. Auch

Kinder benötigen Auszeiten, da ein Kita-Tag von 6 – 8 Stunden einem anstrengenden Arbeitstag eines Erwachsenen gleicht. Spielen ist nicht nur Spaß und Erholung, es hat viel mit Lernen zu tun. Die Verarbeitung neuer Eindrücke, das Lösen von Herausforderungen und die Auseinandersetzung mit anderen Kindern gehören ebenso zum Kita-Alltag eines Kindes. Die Kinder sind einem höheren Geräuschpegel ausgesetzt als zu Hause. Deshalb benötigen Kinder Auszeiten vom Kita-Alltag, um sich zu erholen, ihre eigenen Ressourcen zu erneuern und die Akkus wieder aufzuladen. Eltern sollten bedenken, dass die Schließtage im Jahr dafür unter Umständen nicht ausreichen.

5.6 Krankheit

Bei Krankheit ist ein Kind grundsätzlich zu Hause zu betreuen (siehe § 10 Regelung in Krankheitsfällen in der Ordnung der katholischen Tageseinrichtung für Kinder der Diözese Mainz und Infektionsschutzgesetz).

Leidet ein Kind an Hautausschlägen, Fieber etc., informieren wir umgehend die Eltern. Sie haben die Verantwortung für das kranke Kind, die von der Erziehungskraft nicht getragen werden kann. Hat ein Kind einen fieberhaften Infekt, darf das Kind die Einrichtung erst dann wieder besuchen, wenn es 24 Stunden ohne zusätzliche Medikamente fieberfrei war. Dies dient insbesondere dem Schutz der übrigen Kinder, der Kontrolle, ob das Kind wirklich gesund ist und der Unterstützung des Immunsystems des Kindes. Leidet ein Kind unter einem Magen-Darm-Infekt muss es 48 Stunden ohne Krankheitssymptome sein.

Die erneute Ansteckungsgefahr in einer Kindertagesstätte ist weit höher als zu Hause. Außerdem ist ein Tag in einer Kita für ein Kind ebenso anstrengend, wie der Arbeitstag für einen Erwachsenen. Eltern sollten dies bei der Überlegung und Entscheidung, Ihr Kind nach einer überstandenen Krankheit wieder zu uns zu bringen, berücksichtigen. Medikamente verabreichen wir Kindern nur, wenn eine Einnahme dringend zu der Tageszeit erforderlich ist und ein Arzt die Notwendigkeit ausdrücklich schriftlich bestätigt hat. Auch pflanzliche Mittel sind Medikamente und werden von uns nicht gegeben.

Erleidet ein Kind einen Unfall, unterrichten wir umgehend die Eltern oder suchen, falls diese nicht erreichbar sind, mit dem Kind einen Arzt oder die Klinik auf. Die Eltern haben die Verpflichtung, neue Telefonnummern immer sofort mitzuteilen und die Erreichbarkeit zu sichern.

Ist ein Kind erkrankt, bitten wir um telefonische Information, möglichst vor der Frühstückszeit.

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Grundlage

Zum Wohl des Kindes ist es erforderlich, eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden unserer Einrichtung und den Müttern und Vätern der zu betreuenden Kinder aufzubauen und zu pflegen.

Info-Veranstaltung für neue Eltern

Zwei- bis dreimal im Jahr findet eine Info-Veranstaltung für interessierte Eltern statt. Nach der telefonischen Anfrage werden die Eltern eingeladen, sich über das Konzept zu informieren und die Einrichtung zu besichtigen. Danach ist es möglich, einen Termin für ein individuelles Anmeldegespräch zu vereinbaren.

Erstgespräch

Nach vorheriger telefonischer Terminabsprache erfolgt ein Aufnahmegespräch in unserer Einrichtung. Dabei haben die Eltern die Möglichkeit, ein Einzelgespräch mit der Leiterin zu führen und noch offene Fragen zu klären. Nachdem die interessierten Eltern das pädagogische Konzept kennengelernt haben, können sie die Anmeldeanfrage ausfüllen und in die Warteliste aufgenommen werden.

Hausbesuch

Nach vorheriger schriftlicher Zusage erfolgt, nach Absprache mit den Eltern vor dem ersten Kita-Tag, ein Hausbesuch. Die Leiterin und die zukünftige Bezugserziehungskraft lernen die Familien in ihrer gewohnten Umgebung kennen. Danach erfolgt die Eingewöhnung.

Übergangsgespräch

Bevor ein Kind von der Kleinkindgruppe in die Ü3 Gruppe wechselt, führen die Erziehungskräfte mit den Eltern ein Gespräch, wie der Übergang gestaltet wird. Dies kann zu Hause oder in der Einrichtung erfolgen.

Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche werden täglich beim Bringen und Abholen geführt. Diese sind sehr wichtig für den gegenseitigen Austausch, um zu erfahren, wie es dem Kind geht, ob es gut geschlafen und gegessen hat, usw.

Bringen der Kinder

Beim Bringen am Morgen sollte die Zeit des Verabschiedens nicht länger als 5 – 10 Minuten dauern. Diese Zeit ist ausreichend, um sich kurz mit der anwesenden Erziehungskraft auszutauschen. Ein tägliches Ritual beim Abschied erleichtert dem Kind die Trennung.

Abholen der Kinder

Beim Abholen bringen wir das Kind, mit Rücksicht auf die anderen Kinder und das Spielgeschehen in der Gruppe, an die Tür. Außerdem wollen wir die Gelegenheit haben, den Eltern mitzuteilen, wie es dem Kind am Tag ergangen ist. Hierfür werden 5 Minuten für ein kurzes Gespräch benötigt. Verspätungen können vorkommen, dürfen aber nicht zur Regel werden.

Wird das Kind von einer anderen Person abgeholt, muss dies schriftlich von den Erziehungsberechtigten genehmigt werden.

Elterngespräche

Es gehört zum Standard unserer Einrichtung, dass mindestens einmal im Jahr mit allen Eltern ein Einzelgespräch mit der Bezugserziehungskraft des Kindes (und der Leiterin) angeboten wird. Dies kann in der Einrichtung oder bei den Eltern zu Hause stattfinden. Der Termin findet möglichst zeitnah um den Geburtstag des Kindes statt. Sollte im Vorfeld Gesprächsbedarf auftreten, ist es notwendig, kurzfristig ein gemeinsames Gespräch zu führen.

Organisation

Alle wichtigen Infos, aktuelle Elternbriefe, Ferienzeiten, Schließzeiten hängen an der Pinnwand. Wer auf dem aktuellen Stand sein möchte, sollte täglich einen Blick darauf werfen.

Persönliche Dinge des Kindes (Windelpakete, Schnuller, Brotdosen, Kleidung, Schuhe, Gummistiefel usw.) müssen mit Namen gekennzeichnet sein, denn bei 65 Kindern fällt es auch uns schwer, den Kindern die richtigen Sachen zuzuordnen. Um Unfälle zu vermeiden, bitten wir die Eltern aus Jacken etc. alle Bänder zu entfernen. Die Kinder sollten keine Ohrstecker und keine kleinen Haarspangen haben. Sie könnten verschluckt werden.

Freitags nehmen die Eltern die Gummistiefel und Regenkleidung zum Kontrollieren mit nach Hause. Vor den Ferien wird die Kleidung aus den Fächern ausgeräumt. Die Wechselsachen sollten immer wieder nachgeschaut und ausgetauscht werden.

Elternaktionen

Unsere Kita ist ein Familienzentrum. Es ist uns wichtig, Kontakt zur gesamten Familie zu pflegen. Ein Bestandteil ist z. B., dass einmal im Monat eine Veranstaltung für die Familien vorbereitet wird. Wir treffen uns dann zu einer gemeinsamen Aktion (Backen, Matschen, Andachten feiern, Singen, Spielen, Turnen usw.).

Hygiene

Da wir Krabbelkinder in unserer Einrichtung betreuen, lassen Besucher bei uns Straßenschuhe vor der Tür (bitte in Socken, nicht barfuß).

Während der Betreuungszeit in der Kita werden die Kinder in Wegwerfwindeln gewickelt (nach Bedarf sowie vor und nach dem Mittagsschlaf). Wir setzen voraus, dass notwendige hygienische Maßnahmen, wie regelmäßiges Baden und Duschen zu Hause erfolgen.

Elternabende

Elternabende finden mindestens dreimal im Jahr statt. Nach den Sommerferien wird von allen Eltern ein neuer Elternbeirat gewählt, der Ansprechpartner für die Eltern und Erziehungskräfte ist. Die Richtlinien für den Elternbeirat liegen in der Einrichtung und können gerne eingesehen werden. Eine Teilnahme an diesen Abenden setzen wir voraus.

Feste und Feiern

Das Faschingsfest, das Sommerfest, das Hildegardfest und der Martinsumzug sind feste Bestandteile des Jahresablaufs und werden von den Eltern und Mitarbeitenden vorbereitet.

Spielkreis

Einmal im Monat findet ein offener Spielkreis im Sozialraum statt. Zwei Mitarbeitende leiten dieses Treffen. Es richtet sich an Eltern, deren Kinder noch keinen Platz in einer Kindertagesstätte haben und bis zu 18 Monate alt sind. Eine Anmeldung ist für die Teilnahme erforderlich. Es wird gesungen, gemalt, die Kinder können Kontakt mit Gleichaltrigen aufbauen und die Erwachsenen haben die Möglichkeit zum Austausch.

Von Eltern für Eltern

Eltern, die ihre Kompetenzen an andere Eltern weitergeben möchten, sind herzlich eingeladen, dies an gemeinsamen Abenden oder Nachmittagen zu tun. Es ist eine Bereicherung, wenn Eltern z. B. Erste Hilfe Kurse, pädagogische Themen, Rechtliches oder vieles mehr an andere Eltern weitergeben. Diese Aktionen sind dann für den Sozialraum geöffnet.

Kinder sind Rätsel, die
den Eltern aufgegeben werden.

(Friedrich Hebbel)

7. Das Aufgabenfeld der Fachkraft / Rolle der Erziehungskraft

Rolle der Fachkraft

Voraussetzungen für die Arbeit in unserer Einrichtung für Kinder unter drei Jahren sind neben der beruflichen Qualifikation, u. a. sensibel und einfühlsam zu sein, Geduld und eine gute Beobachtungsfähigkeit zu haben.

Eine Erziehungskraft ist grundsätzlich Vorbild für die Kinder. Sie führt die Gruppe als Ganzes, geht aber auch auf das einzelne Kind ein, erkennt seine Bedürfnisse und reagiert entsprechend darauf.

Aktivitäten müssen dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen sein. Ein ganz wichtiger Aspekt der Arbeit ist, die Kinder dort abzuholen, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Mit Hilfe der Eltern baut die Erziehungskraft eine liebevolle Beziehung auf, denn diese ist die Grundlage für eine vertrauensvolle Basis und das künftige Miteinander mit dem Kind.

Die täglichen pflegerischen Arbeiten, wie z. B. das Füttern und Wickeln des Kindes, das Vor- und Nachbereiten der Mahlzeiten und die Unterstützung des Kindes in der Persönlichkeitsentwicklung fließen ebenso in das Aufgabenfeld der Fachkraft ein.

Ein wichtiger Bestandteil ist außerdem, die ihm übertragene Aufsichtspflicht wahrzunehmen.

Fortbildung / Qualitätsmanagement

Von den Mitarbeitenden wird erwartet, dass sie sich zwei bis zu fünf Tage im Jahr fortbilden, um ihre berufliche Qualifikation zu erweitern und zu vertiefen. In der Einrichtung werden Kinder mit besonderem Förderbedarf betreut. Einige Mitarbeitende haben eine Zusatzqualifikation im heilpädagogischen Bereich.

Eine ständige Qualitätskontrolle der Arbeit durch externe Fachleute in Form von Qualitätsmanagement und Supervision gehört zum Standard.

Wir haben ein umfangreiches Qualitätshandbuch. Der Punkt „Beschwerdemanagement“ ist u. a. Inhalt dieses QM – Handbuches.

Zusätzlich sind die Mitarbeitenden in unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften aktiv (dies ist z. B. das Gießener Mobile, die AG Integration, der Fachausschuss der Stadt Gießen, die Trägerkonferenz AG § 78).

Kinder müssen mit Erwachsenen
sehr viel Nachsicht haben.
(Antoine den Saint Exupéry)

8. Gestaltung von Übergängen

Mit Vollendung des dritten Lebensjahres gehen die Kinder in die Kindergartengruppe im Obergeschoss oder sie verlassen die Einrichtung. In der Stadt Gießen gibt es unterschiedliche Kindertagesstätten und andere Betreuungsmöglichkeiten für Kinder ab drei Jahren.

Die katholischen Einrichtungen haben sich zu einem Verbund, dem „Gießener Mobile“ zusammengeschlossen.

Gemeinsame Aktionen unterstützen die Vernetzung der Einrichtungen. Sie können einen Flyer zu diesem Verbund erhalten.

Es ist die Aufgabe der Eltern, einen Folgeplatz für ihr Kind zu finden. Die Übergänge in eine andere Kindertagesstätte werden so gestaltet, dass die Bezugserziehungskraft mit dem Kind in der Folgeeinrichtung einen Besuch abstattet, um die Gruppe und die Einrichtung kennen zu lernen.

Es besteht ein Kooperationsvertrag mit dem Montessori-Kinderhaus St. Martin. Zur Gestaltung des Übergangs wurde mit den Kinderhausmitarbeitenden ein besonderes Konzept entwickelt.

9. Kooperationspartner

Die Kindertagesstätte kooperiert mit:

- dem Familienzentrum und Kinderhaus St. Martin
- der Ludwig-Uhland-Schule
- Frau Cornelia Sprejz als Patenzahnärztin
- der Käthe-Kollwitz-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik in Wetzlar
- der Schwangerenberatung des Sozialdienst katholischer Frauen in Gießen
- dem Gießener Mobile, einem Zusammenschluss aller Kindertagesstätten in kath. Trägerschaft in Gießen
- den Frühförderstellen in Gießen und Friedberg
- der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius
- der ärztlich-psychologischen Beratungsstelle zur Elternberatung in der Einrichtung
- weiteren sozialen Diensten in Gießen

Gießen, im Februar 2019

Die besten und schönsten Dinge auf der Welt kann man weder sehen noch hören.

Man muss sie mit dem Herzen fühlen.

(Verfasser unbekannt)

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen
Wartweg 21
35392 Gießen

Tel. 0641 2001-400
Fax 0641 2001-13
Kita.st.hildegard@skf-giessen.de
www.skf-giessen.de

